

Inhalt

Formationen des Politischen.

Überlegungen zu einer Anthropologie politischer Felder

Jens Adam und Asta Vonderau | 7

I. (TRANS-)FORMATIONEN STAATLICHER POLITIKEN

Das Ende der Hauptschule in Berlin.

Zur ideologischen Dimension von Bildungsmythen

Stefan Wellgraf | 35

Vertagte Anerkennung.

Teilwerdung des Islams und die Grenzen der Zugehörigkeit im politischen Dialog der Deutschen Islam Konferenz

Fabian Engler | 67

Klassifizieren für einen guten Zweck.

Wie psychologische Traumaatteste begannen, im ausländerrechtlichen Verwaltungshandeln relevant zu werden

Anne-Kathrin Will | 95

Staatliche Definition nationaler Zugehörigkeit und ausschließende Verwaltungspraxis in der Dominikanischen Republik

Tobias Schwarz | 123

II. MOBILE KONZEPTE – IMPROVISIERTE ORDNUNGEN

Die Improvisation einer Politik.

Katastrophenbewältigung, neoliberale Experimente und die Grenzen ökonomischen Wissens

Ignacio Farías | 153

**The Policy of Mothering. Praktiken und Effekte
der Politik einer internationalen Hilfsorganisation**

Sarah Speck | 183

**Energie-Kollektiv – Energie-Autarkie.
Lokale Energieproduktions- und -konsumgemeinschaften vor
dem Hintergrund politisch induzierter Energieregulierung**

Franziska Sperling | 215

III. RESKALIERUNGEN POLITISCHER FELDER

**Das Regieren der Migration als wissensbasierte Netzwerkpolitik.
Eine ethnografische Policy-Analyse des International Centre for
Migration Policy Development**

Sabine Hess | 241

**»Niemand darf sich sicher fühlen!« Anthropologische
Perspektiven auf die Politik der Inneren Sicherheit**

Alexandra Schwell | 275

**Zettelwirtschaft. Consumer Citizenship, Europäisierung
und Krisenpolitik in Griechenland**

Kerstin Poehls | 305

IV. METHODISCHE ZUGÄNGE – ETHNOGRAFISCHE POSITIONIERUNGEN

**Das Bohren der Bretter –
Zur trans-sequentiellen Analyse des Politikbetriebs**

Thomas Scheffer | 333

**Troubling policies. Gender- und queertheoretische
Interventionen in die Anthropology of Policy**

Beate Binder | 363

Autorinnen und Autoren | 387

Formationen des Politischen

Überlegungen zu einer Anthropologie politischer Felder

JENS ADAM UND ASTA VONDERAU

RELATIONEN DES UN-/SICHTBAREN

Ende der 1990er Jahre beschwerten sich israelische Siedler über den schlechten Mobilfunkempfang, wenn sie von Jerusalem in Richtung Norden fuhren. Sie forderten die Errichtung einer neuen Antenne und schlugen hierfür eine Anhöhe vor, auf der bereits einige Jahre zuvor erfolglos die Anlage einer neuen Siedlung versucht worden war. Zwar befand sich dieser Hügel im Besitz palästinensischer Bauern, doch verfügte die israelische Armee über das Recht, Mobilfunkantennen auf privatem Grund zu errichten, indem sie diese zu einer »Sicherheitsangelegenheit« erklärte. Dies geschah und in der Folge schlossen die israelischen Elektrizitäts- und Wasserwerke die Anhöhe an ihre Netzwerke an, um den Bau einer Antenne zu ermöglichen. Der Mobilfunkanbieter zögerte, die Antenne aufzustellen und so errichteten die Siedler zunächst eine Attrappe, um den Prozess dennoch voranzutreiben. Zur Absicherung der »Baustelle« wurde dort ein Wohnwagen platziert, in dem sich der Mitarbeiter eines privaten Sicherheitsunternehmens niederließ. Dieser holte bald darauf Frau und Kinder nach und verband seinen Wohnwagen mit den inzwischen vorhandenen Wasser- und Elektrizitätsleitungen. Fünf weitere Familien folgten und »da nun dort schon Familien wohnten, sorgte das israelische Ministerium für das Bau- und Wohnungswesen für einen Kindergarten und ein paar Spenden aus Übersee für eine Synagoge«. Im Jahre 2006 umfasste Migron als damals größter Siedlungsvorposten in der Westbank »etwa 60 Wohnwagen und Container, in denen über 42 Familien wohnten« (Weizman 2008: 8).

Mit der Entstehungsgeschichte dieses Siedlungsvorpostens eröffnet der israelische Architekt Eyal Weizman sein Buch *Sperrzonen. Israels Architektur der Besatzung*. Er schildert hier, wie eine Mobilfunkantenne zum »Brennpunkt der territorialen Auseinandersetzung« um das besetzte Westjordanland und zum »Mittelpunkt für die Mobilisierung, Kanalisierung, Zusammenführung und Organisation politischer Kräfte und Prozesse« werden konnte (ebd.). Weizmans Bericht vermittelt ein Bild von der Komplexität und Verwobenheit zeitgenössischer politischer Prozesse, an dem uns für die Diskussion einer *Anthropologie politischer Felder* drei Aspekte besonders relevant erscheinen.

Zunächst zeigt er, dass sich solche Prozesse und mit ihnen verbundene machtdurchzogene Raumordnungen realisieren können, ohne dass eine zentrale Stelle sie initiiert oder kontrolliert: Keine Behörde und kein Regierungsvertreter hatten entschieden, dass auf dieser Anhöhe eine neue Siedlung entstehen sollte. Weizman spricht von einem »strukturierten Chaos«, wobei das – häufig beabsichtigte – selektive Regierungshandeln einen wildwüchsigen Prozess der gewaltsamen Enteignung fördert« (ebd.: 11).

Zweitens verweist er auf die Vielfalt der Akteure, die an solchen politischen Prozessen ohne zentrale Steuerung beteiligt sein können: »Junge Siedler, das israelische Militär, der Mobilfunkanbieter und andere kapitalistische Firmen, Menschenrechts- und politische Aktivisten, bewaffnete Widerstandskämpfer, Fachleute im humanitären und juristischen Bereich, einzelne Ministerien, ausländische Regierungen, ›Unterstützungsgemeinden‹ im Ausland, staatliche Planungsinstanzen, die Medien, der israelische Oberste Gerichtshof« (ebd.: 11) – mit unterschiedlichsten Intentionen und Rollen wurden sie Teil eines politischen Feldes, als dessen sichtbarer Effekt ein Siedlungsvorposten entsteht.

Drittens schließlich lenkt Weizman den Blick auf materielle Formen und räumliche Arrangements und legt nahe, sie als Ausdruck politischer Rationalitäten, als Effekte von Konflikten und somit als Materialisierungen von Machtstrukturen zu verstehen. »Details der Fassadenverkleidung oder der Bedachung, Steinbrüche, Konzepte der Straßenbeleuchtung, die zweideutige Architektur von Wohnungsbauten, die Gestalt von Siedlungen, [...] juristische Taktiken zur Annexion von Land, die physische Organisation von Krisen- und Katastrophengebieten, hoch entwickelte Waffentechnologien und komplexe Theorien militärischen Vorgehens« bilden demnach Bestandteile einer politischen Formation, anhand derer untersucht wer-

den kann, »wie gesellschaftliche, wirtschaftliche, nationale und strategische Kräfte zu Infrastruktur und Siedlungen gerinnen« (ebd.: 12).

Solche empirisch greifbaren, materiellen Spuren im physischen Raum stellen einen möglichen Zugang dar, um im Rahmen einer Anthropologie politischer Felder unterschwellig, zunächst schwer fassbaren politischen Rationalitäten, Regierungslogiken und Machtrelationen ethnografisch nachzuspüren. Ein zweiter, etwas anders gelagerter Zugang verläuft über die Untersuchung lokalisierbarer Interaktionsfelder unterschiedlicher Personengruppen und der sich hier kreuzenden Lebenswege, politischen Dynamiken und historischen Bezüge: So nimmt der amerikanische Kulturanthropologe Philippe Bourgois eine Straßenecke im Mission-Distrikt in San Francisco zum Ausgangspunkt, um das translokale Zusammenwirken unterschiedlicher politischer Prozesse, Gewaltformen und Machteffekte aufzuzeigen (2009: 29f.). Hier begegnet er undokumentierten Migranten, die sich den vorbeifahrenden Autoinsassen als preisgünstige Tagelöhner anbieten und hierdurch ungewollt den Gentrifizierungsprozess des Stadtteils sowie die Verdrängung seiner Latino-Bevölkerung unterstützen; er begegnet den Söhnen dieser ursprünglichen Bewohner, die als Gangmitglieder in einem System von Drogen, Kriminalität, Gewalt und Perspektivlosigkeit operieren und über die Jahre allmählich ihren zum Wegzug gezwungenen Eltern in die Vorstädte folgen; und er begegnet arabischen corner-store-Besitzern, die weiterhin den amerikanischen Traum in die Tat umzusetzen versuchen. Die sichtbaren Präsenzen und Interaktionen dieser Gruppen führen in der ethnografischen Analyse zu neoliberalen Arbeitsmarkt- und Stadtentwicklungspolitiken ebenso wie zu restriktiven Einwanderungsregulierungen; sie führen aber auch zu den vergangenen US-Militärinterventionen in zentralamerikanischen Bürgerkriegen und zu gegenwärtigen amerikanischen Handelspolitiken: Denn die undokumentierten Tagelöhner sind zumeist Veteranen dieser Konflikte, die nach den Kriegen ihre Lebensgrundlage als Kleinbauern durch die subventionierten Exporte der US-Agrarindustrie verloren haben – kurz: Die Straßenkreuzung repräsentiert für Bourgois einen »post-Kalten-Krieg, neoliberalen, globalisierten öffentlichen Raum, in dem die sozial Verletzbaren einander ausbeuten und sich gleichzeitig den Wohlhabenden als Quelle flexibler Niedriglohnarbeit anbieten« (ebd.: 29, Übersetzung der Autoren).

Beide Zugänge eröffnen somit ethnografische Perspektiven auf Formierungsprozesse politischer Felder, in deren Rahmen Räume geordnet, Ressourcen verteilt, Menschen kategorisiert und kulturelle Bedeutungen

produziert werden. Sie regen dazu an, ausgehend von den sichtbaren materiellen Spuren, Machteffekten und sozialen Interaktionen nach den zunächst verborgenen politischen Rationalitäten und längerfristigen Prozessen zu fragen. Es ist das Anliegen einer Anthropologie politischer Felder, eben diese Dynamiken und Relationen zwischen dem Sichtbaren und dem Unsichtbaren in gegenwärtigen Machtkonstellationen und somit das Zusammenfließen heterogener Elemente zu komplexen Formationen des Politischen in den Blick zu nehmen.

Diese Zielsetzung bringt eine Reihe konzeptioneller Fragen mit sich: Wo beginnt ein politisches Feld, wo endet es? Welche Akteure können in dieses Feld eingreifen und seine Dynamiken mitbestimmen? Gibt es eine dominante Logik, die ein solches Feld strukturiert oder eine zentrale Instanz, die es maßgeblich zu kontrollieren vermag? Ist davon auszugehen, dass ein Kreis von Personen, eine Institution oder eine Gemeinschaft über die Macht verfügen, einen politischen Prozess grundlegend zu verändern? Oder löst sich die Vorstellung eines zusammenhängenden Feldes angesichts der Komplexität und der Translokalität politischer Konstellationen nicht vielmehr in einer Kaskade von Interaktionen, materiellen Formen und Effekten auf?

Diese Fragen berühren zugleich die Praxis ethnografischen Forschens in politischen Feldern: Wie etwa lassen sich die qualitativen empirischen Methoden der Kulturanthropologie und Europäischen Ethnologie in soziopolitischen Kontexten anwenden, deren maßgeblichen Dynamiken und Rationalitäten häufig abstrakt und unsichtbar sind oder auf translokale Beziehungen verweisen? Welche Orte, Personen, Institutionen und Objekte gilt es einzubeziehen, um ein politisches Feld ethnografisch zu erfassen? Liegt in den Vorgehensweisen der teilnehmenden Beobachtung – die zumindest im etablierten Verständnis eine langfristige Präsenz in überschaubaren lokalen Kontexten erfordert – ein Unvermögen begründet, die komplexen politischen Prozesse in einer solchen »post-Kalter-Krieg, neo-liberalen, globalisierten Welt« zu erkennen? Oder verfügen gerade ethnografische Methoden über besondere Potentiale, um auch die verborgenen Rationalitäten, Relationen und Dynamiken aufzuzeigen?

Solche Fragen möchten wir mit diesem Sammelband aufgreifen. Unser zentrales Anliegen ist es, die Möglichkeiten ethnografischen Forschens in politischen Feldern zu diskutieren, unterschiedliche methodische Herangehensweisen vorzustellen und somit zur Weiterentwicklung solcher Ansätze der qualitativen Politikforschung beizutragen. Hierzu bringen wir

eine Auswahl von Forschungsarbeiten zusammen, die in den letzten Jahren im Umfeld von deutschsprachigen Instituten für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie sowie in Nachbardisziplinen oder interdisziplinären Forschungsverbänden entstanden sind. Die hier versammelten Beiträge bilden dabei im Hinblick auf ihre analytischen Interessen, theoretischen Bezüge und empirischen *sites* eine Vielfalt ethnografischer Forschungen zu Politik und Macht ab.

AUFBAU DES SAMMELBANDES

In der ersten Sektion des vorliegenden Bandes finden sich Beiträge, die unterschiedliche analytische und ethnografische Perspektiven auf gegenwärtige (*Trans-*)*Formationen staatlicher Politiken* werfen: Stefan WELLGRAF untersucht auf Basis seiner empirischen Forschung in Berliner Schulen staatliche Bildungspolitiken und betrachtet hierbei die Abschaffung der Schulform *Hauptschule* als einen Moment, an dem grundlegende Bildungsideologien und -mythen zugleich brüchig und sichtbar werden. Fabian ENGLER liefert in seinem Artikel eine dichte Beschreibung der staatlich initiierten *Deutschen Islam Konferenz* und arbeitet hierbei sowohl den Prozess der Formierung eines »deutschen Islam« als auch die bleibenden Ambivalenzen einer staatlichen »Integrationspolitik« heraus, die sich etwa anhand der politischen Metapher vom »Dialog« oder anhand der Sitzordnung der Konferenz ethnografisch nachzeichnen lassen. Einen Ausgangspunkt des Beitrags von Anne-Kathrin WILL bildet das Auftauchen von Psychiatern und Psychologen als »Experten mit Definitions- und Entscheidungsmacht« im Feld der Flüchtlings- und Ausländerpolitik in Berlin. Im Zentrum ihres Artikels stehen Prozesse und Bedingungen der Aushandlung eines Aufenthaltsrechts für bosnische Kriegsflüchtlinge zwischen unterschiedlichen Akteursgruppen sowie die Effekte, die in diesem Rahmen durch die Diagnose »Posttraumatische Belastungsstörung« erzielt werden können. Der Beitrag von Tobias SCHWARZ führt in das politische Feld der Definition nationaler Zugehörigkeit in der Dominikanischen Republik. Er entwickelt eine historische Genealogie der politischen Kategorie *Staatsbürgerschaft* und zeichnet auf Basis einer ethnografischen Analyse politischer Dokumente und bürokratischer Techniken die Verschärfung eines Ausschlussregimes nach, das insbesondere haitianischen Einwanderern und deren Nachfahren die nationale Zugehörigkeit verweigert.

Die Artikel der zweiten Sektion *Mobile Konzepte – improvisierte Ordnungen* verbindet ein Interesse an Experimenten, Improvisationen oder Übersetzungen als formgebende Praxen und Strategien in politischen Feldern: So untersucht Ignacio FARIAS am Beispiel der Formierung politischer Instrumente zum Wiederaufbau zerstörter Wohnungen nach dem Erdbeben von 2010 in Chile die vielschichtigen Beziehungen zwischen Wissensordnungen, sozialen Kontexten und unterschiedlichen Akteursfeldern. Im Zentrum steht dabei die Analyse von »Improvisation« als einer zunehmend bedeutungsvollen politischen Wissenspraxis und Regierungstechnik im Zeitalter »neoliberaler Schockpolitiken«. Auch der Artikel von Sarah SPECK liest sich als eine ethnografische Annäherung an epistemologische Ordnungen und ihre soziopolitischen Effekte. Am Beispiel der Hilfsorganisation *SOS-Kinderdorf* erforscht sie die Bedingungen und Konsequenzen der transnationalen Übersetzung eines Modells von Mutterschaft und Familie in unterschiedliche lokale Kontexte in Bolivien und Österreich und zeigt hierdurch, wie (post-)koloniale Wissensformationen auch weiterhin in den Konzepten und Arbeitspraxen einer weltweit operierenden Organisation wirksam sind. Franziska SPERLING eröffnet mit ihrem Beitrag ethnografische Perspektiven auf den politisch initiierten Prozess der Transformation der klassischen Agrarwirtschaft zur Energiewirtschaft. Auf Basis ihrer empirischen Forschung zur Umstrukturierung einer bayerischen Gemeinde zu einem »Bioenergiedorf« verdeutlicht sie, wie Akteure und Gruppen eine solche Politik in ihre Arbeits- und Alltagswelten inkorporieren und somit übersetzen.

Die dritte Sektion *Reskalierungen politischer Felder* versammelt Beiträge, die unterschiedliche Dynamiken, Konfliktlinien und politische Transformationen in lokalen, institutionellen oder staatlichen Kontexten im Zuge von Europäisierungsprozessen nachzeichnen und hierdurch neuartige transnationale Macht-Topografien sichtbar machen: Sabine HESS untersucht ausgehend von einem institutionellen Akteur des »europäischen Migrationsmanagements« – dem *International Centre for Migration Policy Development* – die Entstehung von neuartigen Netzwerken der Regierungsführung, die neben staatlichen Stellen, Forschungseinrichtungen, NGOs andere zivilgesellschaftliche Akteure und internationale Organisationen einbeziehen. Greifbar werden hierdurch neue Regierungstechniken, die einerseits stark auf der Erfassung von quantifizier- und visualisierbaren Daten sowie andererseits auf »Moderation«, »Konsensfindung« und »Dialogen« aufbauen. Alexandra SCHWELL schildert in ihrem Beitrag die von

der Aufhebung der EU-Innengrenzen verursachte Umgestaltung der nationalen Sicherheitspolitik Österreichs. Sie zeigt, wie lokale polizeiliche Maßnahmen der europäischen Öffnungs-Rhetorik entgegenstehen und die transnationale Mobilität bestimmter Menschengruppen begrenzen, indem sie flexible Kontrollpraktiken und ein neues Verständnis von Sicherheit zu etablieren versuchen. Dieses empirische Beispiel nimmt Schwell zum Ausgangspunkt für Überlegungen zum Programm einer kultur-anthropologischen Sicherheitsforschung. Kerstin POEHLS analysiert am Beispiel der aktuellen Steuerpolicies in Griechenland widersprüchliche Effekte, die sich aus dem Zusammenspiel von nationalen und supranationalen (EU-europäischen) Spar- und Krisenpolitiken sowie dem individuellen Umgang mit diesen Politiken ergeben. Sie zeigt, wie Rolle und Bedeutung des Staates sich in diesem Kontext ändern und neue Formen der Bürgerschaft (*consumer citizenship*) entstehen.

Abschließend diskutiert die vierte Sektion des vorliegenden Sammelbands methodische Zugänge und epistemologische Positionierungen einer ethnografischen Politikforschung. Am Beispiel seiner Forschung in Abgeordnetenbüros des Deutschen Bundestages stellt Thomas SCHEFFER einen spezifischen ethnografischen Zugang zum parlamentarischen politischen Feld vor – die trans-sequentielle Analyse. Der Schwerpunkt liegt dabei weniger auf dem »Alltag der Abgeordneten«, sondern auf der »fortwährenden Arbeit parlamentarischer Betriebe«. Scheffers Ansatz zielt darauf ab, sowohl »die praktische Orientierung der Teilnehmenden« als auch »die vielschichtigen Bedingungen der Teilnahme« zu analysieren, und er zeigt, wie der »diskurspraktische Betrieb« den alltäglichen Arbeitssituationen politische Relevanz verleiht. Beate BINDER wiederum unterzieht den Anthropology of Policy-Ansatz von Cris Shore und Susan Wright einer kritischen Lektüre und erweitert ihn um feministische und queetheoretische Perspektiven. Sie fragt, wie das in Policies aktivierte Wissen von Vorstellungen des *Normalen* strukturiert wird und weist auf die Notwendigkeit hin, diese Normalitäten zu hinterfragen. Binder plädiert für eine radikalisierte Reflexivität und bewusste Positionierung der Forscherin sowie für eine ethnografische Politikforschung, die aus der Politik heraus forscht und sich als politisch engagiertes Unterfangen versteht.

Die Beiträge wählen also sehr unterschiedliche ethnografische Zugänge zu politischen Feldern: etwa politische Kategorien und Metaphern (Schwarz, Speck, Binder), Momente eines grundlegenden Wandels oder politisch initiiertes Veränderungsprozesse (Wellgraf, Engler, Farías, Sper-

ling, Poehls), politisch produzierte *Probleme* und Diskurse (Will, Schwarz, Schwell, Binder), bürokratische Praxen und politische Strategien (Fariás, Hess, Scheffer), Objekte (Will, Poehls) oder politische Netzwerke (Hess). Häufig verbinden die Beiträge mehrere dieser Herangehensweisen. Sie führen gleichfalls zu den unterschiedlichsten empirischen *sites*: zu Unterrichtssequenzen und Abschlussfeiern in Berliner Hauptschulen, zu dominikanischen Gesetzestexten und den Entstehungskontexten medizinischer Diagnosen in Deutschland, zur öffentlichen Präsentation von Haustypen in Chile, zu SOS-Kinderdörfern in Bolivien, zu Bahnhofshallen in Wien oder zu Postschaltern und Lebensmittelläden in Griechenland. Zugleich greifen die Autoren auf die unterschiedlichsten theoretischen Positionen der internationalen Diskussionen zu einer anthropologischen und ethnografischen Politikforschung zurück, um Prozesse, Dynamiken und Machtverhältnisse in ihren Feldern zu analysieren und zu interpretieren. Gemeinsam ist den Beiträgen ihre Perspektive auf die *Prozesshaftigkeit* und den *experimentellen Charakter* politischer Felder, auf die *komplexen Akteurskonstellationen*, die an den Aushandlungen von Politiken beteiligt sind, auf *informelle Politikformen*, auf die *Verknüpfungen* unterschiedlicher Dynamiken, die sich in einem *lokalen Kontext* zeigen, auf die Beziehungen zwischen *materiellen Spuren*, *politischen Diskursen* und *Rationalitäten* sowie auf die intendierten und nicht intendierten *Effekte* politischer Operationen und Entscheidungen. Sie verweisen somit auf zentrale Bestandteile einer *Anthropologie politischer Felder*, deren Fragestellungen und Forschungsprogramm wir nun mittels der drei Begriffe *politische Felder*, *Formationen des Politischen* und *ethnografische Momente* weiter erläutern wollen.

VOM POLITISCHEN FELD ZU POLITISCHEN FELDERN

Politische Zentren und ihre Produkte

Viele der aktuellen öffentlichen und politischen Debatten erscheinen wie Gegenentwürfe zu den komplexen Konstellationen, die anhand der beiden Sequenzen von Eyal Weizman und Philippe Bourgois oder anhand der Beiträge zu diesem Buch sichtbar werden. Oft zirkulieren in diesen Diskussionen Bilder der Eindeutigkeit, Übersichtlichkeit, der inneren Logik und Kontrolle über gesellschaftliche Entwicklungen oder es werden *rationale* Pläne und Maßnahmen zur Lösung von politischen *Problemen*

vorgestellt: *Alternativlos* ist dabei in den letzten Jahren zu einem Schlüsselbegriff politischer Auseinandersetzungen in Zeiten der *Krise* avanciert. *Alternativlos* waren aus der Perspektive von Angehörigen der politischen Elite etwa die erzwungenen *Sparmaßnahmen in Griechenland* und andere Umgangsformen mit der *Euro-Krise*, die *Schuldenbremse* im deutschen Grundgesetz oder beispielsweise das *Bahnhofsprojekt Stuttgart 21* – kurz: politische Projekte, die jeweils darauf ausgerichtet sind, umfangreiche finanzielle Ressourcen auf eine jeweils spezifische Weise zu verteilen und zugleich gesellschaftliche und ökonomische Ordnungen in lokalen, nationalen oder sogar europäischen Feldern zu gestalten.

Aus der Perspektive einer anthropologischen Politikforschung erwecken solche Gestaltungsansprüche und Steuerungsversuche einerseits Skepsis im Hinblick auf deren Legitimität und Umsetzbarkeit, andererseits aber auch ein analytisches Interesse an ihren Entstehungskontexten und Wirkungen. Solche Rede- und Handlungsweisen lassen sich als Elemente von Machttechniken und diskursiven Strategien verstehen, die darauf abzielen, politische Praxis- und Diskussionskontexte nachhaltig zu strukturieren. Den öffentlich artikulierten Anspruch, im Besitz der einzig denkbaren Lösung für eine gesellschaftliche Problemstellung zu sein, deuten wir als einen »Einsatz« im Ringen der Eliten um die »Durchsetzung der legitimen Sicht der sozialen Welt« und somit um die »Bewahrung oder Veränderung der Wahrnehmungskategorien der Welt« – eine Auseinandersetzung, die nach Pierre Bourdieu den Kern und den eigentlichen Charakter des politischen Kampfes kennzeichnet (Bourdieu 2001: 17). Bourdieu hatte primär die Zentren staatlicher Macht im Sinn, als er von *dem* »politischen Feld« als einem kleinen, relativ autonomen, von seinen sozialen Kontexten weitgehend abgelösten »Mikrokosmos« sprach. Aus seiner Sicht sind es vor allem die »Eingeweihten« – Politiker, Abgeordnete, Journalisten, politische Kommentatoren oder Meinungsforscher (ebd.: 30) – die im Rahmen ihrer Allianzen und Konkurrenzkämpfe die »politischen Produkte« erzeugen, »unter denen die auf den Status von »Konsumenten« reduzierten gewöhnlichen Bürger wählen sollen«. Zu solchen Produkten zählen demnach »Probleme, Programme, Analysen, Kommentare, Konzepte, Ereignisse« (ebd.: 13), die im politischen Feld ausgehandelt werden und erst danach die breitere Öffentlichkeit erreichen, aber gerade in ihren symbolischen Dimensionen – also etwa in den Narrativen und Botschaften von der angemessenen »Ordnung der Welt« – weitreichende Folgen für die Gesellschaft insgesamt mit sich bringen. Bourdieu spricht von den

»Sicht- und Teilungsprinzipien« (ebd.: 21), die sich im Zuge solcher Kämpfe herausbilden und die zur Kategorisierung von Menschen, zur Konstituierung von Gruppen und damit zur Formierung oder Verfestigung einer sozialen Ordnung führen.

Auch wenn die Position eines Politikers im politischen Feld, wie Bourdieu es versteht, weitgehend auf seinem Vermögen beruht, Menschen für seine Standpunkte zu mobilisieren, so sei das »politische Universum« in einer »Trennung von Eingeweihten und Nicht-Eingeweihten« (ebd.: 42) begründet, die sich in der Tendenz – etwa durch Professionalisierungen der beteiligten Berufsgruppen oder ein erforderliches implizites Wissen – zunehmend verstärkte und verselbständige. Neue soziale Bewegungen finden demnach nur dann Gehör, wenn sie einen Insider – also einen hochrangigen Politiker oder Journalisten – davon überzeugen können, ihr Anliegen in das politische Feld einzubringen. In der Vorstellung Bourdieus sind es also vorrangig die Macht- und Statuskämpfe der Eliten, in denen sich politische Positionen und Debatten konstituieren.

Für eine Anthropologie politischer Felder betrachten wir dieses Modell weiterhin als relevant, da es unmittelbar den Blick auf Mechanismen des Ausschlusses, auf elitäre Mikrofelder der Macht, auf Hierarchien, symbolische Kämpfe und Ordnungen und somit auf die Entstehungsbedingungen »politischer Produkte« und gesellschaftlicher Diskussionen lenkt. Zugleich, so meinen wir, lassen sich gegenwärtige politische Felder in ihrer Komplexität, in ihren Dynamiken und Verflechtungen durch einen solchen Fokus auf staatliche oder staatsnahe Institutionen, Regulierungen und Akteurskonstellationen allein kaum greifen. (National-)Staaten sind im Zuge von Globalisierungs- und Europäisierungsprozessen sicherlich nicht verschwunden, aber sie durchlaufen eine grundlegende Transformation, deren zentrale Faktoren bereits vielfach herausgearbeitet worden sind: etwa die transnationale Mobilität von Menschen und medialen Bildern, politischen Konzepten und rechtlichen Kategorien, materiellen Gütern und finanziellen Kapitalien; die wachsende Bedeutung supranationaler Organisationen mit ihren grenzüberschreitenden Gestaltungsmöglichkeiten und Interventionsansprüchen; das Vermögen zivilgesellschaftlicher Bündnisse und Initiativen politische Debatten und Prozesse zu initiieren; oder die zunehmende Präsenz kulturell, ethnisch, geschlechtlich oder intersektoral definierter Positionen im öffentlichen Raum. Dies sind nur einige der Prozesse, die gegenwärtig zur Entbündelung staatlicher Autorität und Auto-

nomie beitragen und neuartige politische Konstellationen ins Leben rufen (Trouillot 2001, Sassen 2008, Hess/Tsianos 2010, Römhild 2010).

Eine Anthropologie politischer Felder, wie wir sie verstehen, bewegt sich in dieser Spannung zwischen der Analyse von elitären Mikrofeldern der Macht, die auch weiterhin gesellschaftliche Debatten und politische *Probleme* wirkmächtig zu strukturieren vermögen und der Erforschung komplexer politischer Konstellationen, in denen sich *Macht* immer schwieriger verorten und Autorität immer weniger personifizieren lassen. Eben diese Spannung spiegelt sich in der gegenwärtigen anthropologischen Politikforschung wider: Auf der einen Seite finden sich Untersuchungen zu überschaubaren Akteursgruppen und Elitenetzwerken, die fern von demokratischen Prozessen über so grundlegende Fragen wie den Eintritt Großbritanniens in den Krieg gegen den Irak (Shore 2011) oder die gesamte Ausrichtung der amerikanischen Außenpolitik gegenüber dem Nahen und Mittleren Osten (Wedel 2011) (mit-)entscheiden. Auf der anderen Seite stehen Forschungen, die unter Rückgriff auf theoretische Modelle wie *Assemblage*, *Dispositiv* oder *Apparatus* (Foucault 2004 Collier/Ong 2005, Rabinow 2004) der Komplexität temporärer politischer Konstellationen analytisch und empirisch gerecht zu werden versuchen (Feldman 2012, Müller 2011). Die Spannung zwischen beiden Polen prägt auch diesen Sammelband, der Bourdieus Begriff des *politischen Feldes* erweitert und zugleich solchen Konstellationen der Machtausübung besonderes Augenmerk schenkt, die über die politischen Zentren hinausführen und entsprechend nach weiteren Analysemodellen verlangen. *Politische Felder* unterliegen kontinuierlichen Formierungsprozessen: sie konstituieren und verändern sich; sie können sich überlappen, verflechten oder wieder an Bedeutung verlieren. Unser Anliegen ist es zu zeigen, dass eine anthropologische Politikforschung über das analytische und empirische Instrumentarium verfügt, um solche Komplexitäten nachzuzeichnen.

POLICIES ALS ANTHROPOLOGISCHE FORSCHUNGSFELDER

Ein wesentlicher Impuls zur Erweiterung und Pluralisierung der anthropologischen Politikforschung und des Konzepts von einem *politischen Feld* ging seit den 1990er Jahren von den Vertretern des Forschungsprogramms einer *Anthropology of Policy* aus (Ferguson 1994 Shore/Wright 1997, Mosse 2005, Wedel et al. 2005, Wedel/Feldman 2005, Shore/Wright/Però 2011

etc.). Dieser Ansatz, auf den sich auch viele Beiträge zu diesem Buch beziehen, hinterfragt ein Verständnis von *Policies*¹ als Ensemble von rationalen, logischen und linearen Handlungen zur Lösung »objektiver Probleme«, das bei der Formulierung durch Entscheidungsträger und dem Gesetzgebungsverfahren beginnt, verschiedene administrative Ebenen durchwandert, um schließlich institutionell und lokal umgesetzt zu werden (Shore/Wright 2011: 8). *Policies* werden in dieser Forschungsrichtung stattdessen als »analytische Fenster« betrachtet, deren Öffnung – auch über den jeweiligen Politikbereich hinaus – zu Erkenntnissen über grundlegende gesellschaftliche Transformationsprozesse, Regierungstechniken und Machtkonstellationen in der Gegenwart beiträgt (ebd.: 12). Die anthropologische Relevanz von *Policies* ergibt sich demnach aus ihrer Eigenschaft als einem »zentralen Organisationsprinzip« spätmoderner Gesellschaften, das, »like ›family‹, ›nation‹, ›class‹ or ›citizenship‹, provides a way of conceptualising and symbolising social relations, and around which people live their lives and structure their realities« (ebd.: 2). *Policies* sind demnach »produktiv, performativ und immer umstritten« (ebd.: 1), insofern sie verschiedene gesellschaftliche Kontexte miteinander verknüpfen und beständig neue soziale Beziehungen, materielle Konfigurationen und kulturelle Bedeutungen hervorbringen. Sie lassen sich eher als »Assemblagen« (ebd.: 20) denn als feststehende Phänomene verstehen, weil sie ihre Zusammensetzung und Ausdehnung kontinuierlich verändern und entsprechend ein eigenes »soziales Leben« führen. *Policies* besitzen somit gewissermaßen Handlungsfähigkeit (*agency*) und werden im Rekurs auf Bruno Latour als »Aktanten« beschrieben: »they shift action; and, like machines, they perform tasks and are endowed with certain competencies. Importantly, actants typically interact with other social agents in processes that are dynamic and contingent, and therefore have unpredictable effects.« (Ebd.: 3)

Solche teils geplanten, teils unplanbaren Effekte zeigen sich etwa an Kategorisierungen und Klassifizierungen, die neue Kollektive oder Sub-

1 | Für das englische Wort *policy* gibt es im Deutschen keine unmittelbare, eindeutige Entsprechung, da es ebenso wie *politics* mit *Politik* übersetzt wird. Seine Bedeutung lässt sich am direktesten über Bezeichnungen wie *Gesundheitspolitik*, *Rentenpolitik* oder *Energiapolitik* erschließen – also über das Ensemble von Praxen, Techniken und Interaktionsfeldern der Konzipierung, Planung, Aushandlung, Umsetzung, die einen solchen Politikbereich jeweils ausmachen. Aus diesem Grunde behalten wir hier die englische Bezeichnung bei.

jektpositionen formen. Policies können bestimmte Handlungsweisen unterstützen und andere unterbinden; sie ordnen Räume und begründen neue institutionelle Strukturen; sie rufen öffentliche Diskurse hervor und etablieren deren Schlüsselbegriffe; sie privilegieren bestimmte Zukunftsvorstellungen oder Visionen vom »guten Leben«. Aufgrund der Verflechtung der Policies mit allen Bereichen des sozialen Lebens führt ihre Untersuchung zu Kernthemen der Kultur- und Sozialanthropologie: »Normen und Institutionen; Ideologie und Bewusstsein; Wissen und Macht; Rhetorik und Diskurs; Bedeutung und Interpretation; das Globale und das Lokale – um nur einige zu erwähnen.« (Shore/Wright 1997: 4, Übersetzung der Autoren) Policies, so halten die beiden Autoren fest, »sind inhärent und unmissverständlich *anthropologische* Phänomene« (ebd.: 7).

Übersetzt in ein empirisches Forschungsprogramm bedeutet dies, dass die Topografie des ethnografischen (Forschungs-)Feldes durch die assemblageartigen Beziehungen zwischen Orten und Institutionen, Individuen und materiellen Formen, Praktiken und Diskursen, Objekten und symbolischen Bedeutungen bestimmt wird, die sich im Rahmen des Konstituierungs- und Wirkungsprozesses einer Policy entwickeln. Das Feld einer anthropologischen Politikforschung setzt sich somit aus der Gesamtheit der Akteure und Aktanten zusammen, die über die Potentiale oder »Kapitalien« verfügen, innerhalb des Aushandlungsraums einer Policy »Effekte« zu erzielen.² Für die ethnografische Forschungspraxis haben Susan Wright und Sue Reinhold die Vorgehensweise des »studying through« entwickelt, um die Beziehungen und Netzwerke nachzuzeichnen, die ein politischer Prozess zwischen lokalen und institutionellen Kontexten, gesellschaftlichen Ebenen, Medien und alltagsweltliche Praktiken herstellt (Shore/Wright 1997, Wright/Reinhold 2011, Shore/Wright 2011: 11). Konkret geht es hierbei um die Kombination einer »multi-sited ethnography« (Marcus 1995) mit unterschiedlichen Verfahren der Diskursanalyse und akteurszentrierten Forschungsmethoden, um die Wege nachzuzeichnen, »in which power creates webs and relations between actors, institutions and discourses across time and space« (Shore/Wright 1997: 14).

2 | Der Begriff des *Feldes* hier im Anschluss an Bourdieu (2006: 266).

FORMATIONEN DES POLITISCHEN

Solche konzeptionellen und methodischen Überlegungen der Anthropology of Policy führen somit also aus den politischen Zentren oder sichtbaren Elite-Netzwerken hinaus zu den weitläufigen, im ständigen Wandel begriffenen Verknüpfungen und Effekten, die im Rahmen eines Policy-Prozesses entstehen. Die Frage nach der empirischen und analytischen Greifbarkeit solcher komplexen, räumlich schwer begrenzbaren und institutionell vielfältig verflochtenen Gefüge stellt eine zentrale Problemstellung innerhalb der gegenwärtigen Diskussionen zu einer Anthropologie politischer Felder dar. Wir verstehen den vorliegenden Sammelband als einen Beitrag zu diesen Debatten: Der in seinem Titel gesetzte Begriff *Formationen des Politischen* ist dabei deutlich inspiriert von den Diskussionen zu *Assemblagen*, *Dispositiven* oder *Apparaten* als theoretischen Konzepten und Analysemodellen, welche die Überlegungen zu einer anthropologischen Politikforschung in den letzten Jahren nachhaltig geprägt haben (Collier/Ong 2005, Foucault 2004, Marcus/Saka 2006, Rabinow 2004). An dieser Stelle möchten wir nur einen Aspekt aus diesen Diskussionen aufgreifen: In deren Rahmen wurde die Bedeutung des Zusammenwirkens von stabilen Strukturen und flüchtigen Bestandteilen, des »Unbeständigen« oder »Vorübergehenden« und der sich permanent neu entwickelnden Zusammenballungen so heterogener Elemente wie etwa politischer Rationalitäten, Akteursgruppen, Regierungstechnologien, Wissensbestände, materieller Ressourcen usw. überzeugend herausgearbeitet, dennoch wurde die Frage nach der Übersetzung dieser Konzepte und Modelle in ein ethnografisches Forschungsprogramm nicht abschließend geklärt (siehe hierzu die wichtigen Beiträge von: Feldman 2012, Müller 2011, Römhild 2010, Welz 2009). Entsprechend verstehen wir *Formationen des Politischen* praxis- und empirienah und somit als eine Möglichkeit der ethnografischen Annäherung an politische Felder, ohne dabei den Anspruch nach theoretischer Fundierung und analytischer Tiefe aus den Augen zu verlieren. Die beiden Sequenzen zu Beginn dieser Einleitung und viele Beiträge zu diesem Sammelband zeichnen solche Formationen und deren Elemente nach: sie führen zu komplexen Akteursfeldern, deren konkrete Zusammensetzung eben erst durch ethnografische Analysen sichtbar werden; sie unterstreichen die Bedeutung von Objekten und architektonischen Arrangements als Effekte und Bestandteile eines politischen Prozesses; sie untersuchen Formen der Machtausübung und der politischen Gestaltung, die sich ohne

klares Zentrum vollziehen; sie dokumentieren die Verknüpfungen von Akteuren, Institutionen, bürokratischen Verfahren, Diskursen und Technologien, die im Rahmen einer Policy entstehen; und sie verdeutlichen das Zusammenwirken von politischen Transformationsprozessen und Gewaltformen, das in einem konkreten lokalen Kontext greifbar wird. *Formationen des Politischen* verweist somit zunächst auf Relationen und Verknüpfungen, die sich im Zuge eines politischen Prozesses herausbilden und der ethnografischen Analyse zugänglich sind. Zugleich verbinden wir mit diesem Begriff den Anspruch, von den sichtbaren Elementen solcher wandelbaren Gefüge zu ihren unsichtbaren Bestandteilen vorzudringen. Unser Vorschlag lautet daher, im Zuge eines Forschungsprozesses von den empirisch greifbaren Handlungen, materiellen Objekten, Beziehungen und Produkten her sukzessive die unsichtbaren politischen Rationalitäten, Regierungslogiken und Machtrelationen zu erschließen. Denn eine *Formation des Politischen* wird erst dann verständlich, wenn es gelingt, ihre sichtbaren und unsichtbaren Bestandteile empirisch und analytisch in den Griff zu bekommen. In einer zweiten Bedeutung verstehen wir *Formationen des Politischen* daher auch als einen Oberbegriff für die theoretischen Modelle – Assemblagen, Dispositive, Apparate, Netzwerke usw. –, die wir hinzuziehen, um ein solches relationales Gefüge zu analysieren.

Zur Emergenz politischer Formationen: Verknüpfungen und Reibungen

In Anbetracht der situativen und partiellen Sichtbarkeit solcher politischer Formationen und der fortwährenden Dynamik zwischen ihren materiellen und immateriellen Bestandteilen zielt eine Anthropologie politischer Felder also weniger darauf ab, diese endgültig zu definieren, sondern vielmehr fragt sie danach, *wie* sie als Effekte von Policies entstehen und *wie* sie sich wandeln. So lässt sich im Anschluss an Cris Shore und Susan Wright das Entfaltungsprinzip politischer Formationen als Prozess vielfältiger Verknüpfungen verstehen, die etwa im Rahmen einer Policy angestoßen werden. Anfänglich durch eine politische Entscheidung oder Handlung induziert, können sich solche Verknüpfungsprozesse verselbständigen und Folgen nach sich ziehen, die sich kaum oder gar nicht auf eine konkrete politische Maßnahme zurückgeführt lassen. Temporalität und Situativität bedeuten indes nicht, dass die zeitlichen und räumlichen Ausprägungen solcher Formationen oder ihre materiellen Spuren rein zufälli-

ge wären. Sie sind vielmehr ein Produkt konkreter Aushandlungen und Machtkämpfe und können in diesem Sinne dennoch als Effekte der durch Policies ausgelösten Verknüpfungen verstanden werden. Im Laufe solcher Verknüpfungsprozesse entstehen beispielsweise Ausgrenzungen und Inklusionen, neue Subjektivitätsformen, Freiräume oder repressive Strukturen, die weitere Formationen des Politischen ermöglichen.

Der Moment, in dem Akteure, institutionelle Strukturen, Dinge, Technologien und Diskurse aufeinandertreffen und in dem sich Effekte einer Policy zu Formationen materialisieren, ist also kein eindeutiger, sondern ein ambivalenter und umkämpfter »moment of friction« (Tsing 2005), in dem der *normale* Lauf der Dinge unterbrochen wird oder eine neue Richtung einschlägt. Anna Tsing hat in einem anderen Zusammenhang vorgeschlagen, solche Momente als widersprüchliche, situative Verdichtungen von Beziehungen zu begreifen, die Möglichkeiten und Potentiale für soziale Transformationen und Veränderungen des politischen Machtgefüges in sich bergen: als »the awkward, unequal, unstable and creative qualities of interconnection across differences« (Tsing 2005: 4). Auf empirischer Ebene werden solche Momente der Reibung und potentieller Transformation in Form grundlegender politischer Ereignisse (wie etwa eines Regime- oder Systemwechsels), sozialer und politischer Krisen (von gesellschaftlichen Konflikten bis hin zu Kriegen) oder in Form gewaltiger struktureller Veränderungen (wie sie beispielsweise auf Naturkatastrophen folgen) greifbar; sie manifestieren sich aber auch in den »kleinen Reibungen« zunächst unscheinbarer Alltagssituationen, in denen unterschiedliche Handlungslogiken aufeinandertreffen, in unbedachten Routinen, die ins Stocken geraten – selbst bei der Errichtung einer Funkantenne oder der zufälligen Begegnung verschiedener Akteure an einer Straßenecke, um unsere einführenden Beispiele aufzugreifen. Die *moments of friction* sind also nicht immer offensichtlich, sondern müssen von einer Forscherin aufgespürt, als Teil einer Formation identifiziert werden – »at a specific historical, political and economic conjuncture in which an issue becomes a problem« (Collier/Ong 2005: 14) –, und sie müssen ethnografisch als Wege hin zu den weniger sichtbaren politischen Rationalitäten und abstrakten Formen der Machtausübung genutzt werden. Trotz ihres empirischen Charakters verstehen wir solche Reibungen somit nicht nur als empirische Tatsachen, sondern als Situationen der Reflektion und Konzeption, in deren Rahmen situiertes ethnografisches Wissen entsteht (vgl. Haraway 1988, Feldman 2011).

ETHNOGRAFISCHE MOMENTE

Infrastrukturen der Macht

Solche netzartigen, sich über verschiedene soziale Kontexte und gesellschaftliche Ebenen (*scales*) erstreckenden Formationen des Politischen lassen sich zugleich als *Infrastrukturen der Macht* untersuchen – als relationale Gebilde, welche die sichtbare, materielle und empirisch beobachtbare Seite politischer Formationen darstellen und mit ihren diskursiven Elementen unmittelbar verbunden sind. Infrastrukturen der Macht bilden nicht nur eine für die ethnografische Forschungspraxis günstige Objektivation von Machtmechanismen und Regierungslogiken, sondern sie sind diesen Mechanismen und Logiken inhärent: »It is both a support-system that makes it possible (or impossible) for other things to exist and a way of making up a particular kind of social world. And it is ›infra‹ less in the sense of constituting a ›base‹ than in the sense of a swarming omnipresence that is implied in Foucault's (1980) idea of ›infra-power‹«. (Ferguson 2012: 559)

Mit ihrem Interesse an den materiellen Ausformungen der Politik weist die Anthropologie politischer Felder, wie wir sie verstehen, eine Nähe zu den interdisziplinären *Infrastructure Studies* auf (Bowker et al. 2010, Star 1999, Larkin 2013), die sich mit den infrastrukturellen Voraussetzungen des heutigen Lebens beschäftigen, darunter den Transport-, Rohr- oder Kabelsystemen oder auch dem World Wide Web, und die nach den Machtverhältnissen, politischen Aushandlungen und kulturellen Wertevorstellungen, die solchen Infrastrukturen eingeschrieben sind, fragen. Infrastrukturen werden also als machtdurchzogene, in diverse soziokulturelle Kontexte eingebettete, materielle Formationen verstanden, deren scheinbare Neutralität, Allgegenwärtigkeit und Un-/Sichtbarkeit mit dem Ziel hinterfragt wird, empirisch schwer greifbare politische Prozesse zu rekonstruieren und sichtbar zu machen: »Understanding the nature of infrastructural work involves unfolding the political, ethical, and social choices that have been made throughout its development«. (Bowker et al. 2010: 99) Die Auseinandersetzung solcher Forschungen mit der infrastrukturellen Komplexität und ihrer scheinbaren Selbstverständlichkeit nimmt häufig ebenfalls in »moments of friction« oder »infrastructural interventions« (ebd.: 98) ihren Ausgang, in Situationen des Zusammenbruchs, in Kontexten technologischer Implementierungen oder organisationaler

Innovationen. Denn diese Momente zeichnen sich dadurch aus, dass die Selbstverständlichkeit der infrastrukturellen Netzwerke und damit auch die ideologischen Normalitäten gestört sind, sodass die Beziehungen zwischen den involvierten Akteuren neu gestiftet und legitimiert werden müssen – und dadurch sichtbar und spürbar werden.

Mehrere Autoren dieses Bandes suchen den Zugang zu politischen Formationen über räumlich und materiell markierte Infrastrukturen der Macht und Momente der »infrastructural inversions« (Star 2002: 116), und sie verdeutlichen damit, wie fruchtbar dieser Zugang für eine Anthropologie politischer Felder sein kann. Drei Beispiele: Ignacio Farías nimmt, wie oben ausgeführt, den infrastrukturellen Zusammenbruch im chilenischen Wohnungsmarkt als empirischen Ausgang für seine Überlegungen zur Rolle von »Improvisation« in politischen Aushandlungs- und Gestaltungsprozessen. Er verdeutlicht, dass Improvisation als »die einzig mögliche Handlungsweise in ungewissen Situationen« fungiert, in denen etabliertes Wissen weitgehend außer Kraft gesetzt ist. Stefan Wellgraf beschäftigt sich mit einer grundlegenden Reform des Bildungssystems in Berlin, nämlich der Abschaffung der Hauptschule. Diese Situation bezeichnet er als einen »Moment der Brüchigkeit«, in dem »Herrschaftsstrukturen aufbrechen und neu justiert werden« – und laut Wellgraf sind es eben solche »Momente der Brüchigkeit«, die für ethnografische Forschungen besonders wertvoll sind, weil in ihnen »die brutale Ungleichheit und Ungerechtigkeit des Klassensystems zeitweise aus ihrem ideologischen Schatten hervortritt« und der Kritik unterzogen werden kann. Alexandra Schwell schließlich analysiert die Aufhebung der europäischen Innengrenzen, die nicht nur eine räumliche und institutionelle Neuorganisation des Grenzregimes bedeutet, sondern auch eine Neuordnung der Machtverhältnisse zwischen europäischen und nationalstaatlichen politischen Akteuren mit sich bringt. Sie zeigt, wie im Kontext dieser infrastrukturellen Transformation neue Formen von »securitization« und »othering« entstehen.

Auch diese Beispiele verdeutlichen, wie eine Anthropologie politischer Felder – mit ihrem Interesse an den sichtbaren und materiellen Formen von Macht – empirische Zugänge zu den schwer greifbaren politischen Formationen bietet. Die im Rahmen einer Policy angestoßenen Verknüpfungsprozesse stellen also nicht nur spannungsvolle Aushandlungssituationen (Tsings »moments of friction«) dar, sondern auch genuin *ethnografische Momente*, die den Einstieg in ein anthropologisches Forschungsfeld

ermöglichen. Solche ethnografischen Momente sind dabei nicht auf die konkreten lokalen Erfahrungen einer Feldforscherin reduzierbar. Zugleich bedeutet das Interesse einer Anthropologie politischer Felder an sichtbaren Materialitäten kein Plädoyer für einen vereinfachenden Empirismus (*empiricism*), wie ihn etwa Gregory Feldman kürzlich im Rahmen seines Ansatzes zu einer »nonlocal ethnography« kritisiert hat (Feldman 2011). Ethnografische Momente entstehen vielmehr als Ergebnis gleichzeitiger empirischer und konzeptioneller Bemühungen, die vielschichtigen Formationen des Politischen zu (be-)greifen.

Beyond the Locality: politische Rationalitäten und Regierungslogiken

Mit seinem Ansatz der »nonlocal ethnography« fordert Feldmann dazu auf, politische Rationalitäten ins Zentrum einer ethnografischen Untersuchung von gegenwärtigen Feldern politischer Regulierung und Machtausübung zu stellen. Entsprechend betrachtet er überschaubare Orte, Institutionen oder Akteursgruppen nicht als die eigentlichen *sites*, deren lokale Wirklichkeiten es im Rahmen einer Feldforschung zu analysieren gälte, sondern als Ausgangspunkte zur Untersuchung von translokalen (Macht-) Beziehungen: »from location specific practices to discourses that integrate many disparate policy practices beyond the locality«. (Feldmann 2011: 33) Die *nonlocal ethnography* nimmt im Vergleich zu den Infrastructure Studies somit eine fast diametral entgegengesetzte Blickrichtung ein – sofern sie vor allem auf die nicht-materiellen, diskursiven Aspekte politischer Prozesse fokussiert – und verfolgt dennoch die gleiche Absicht, das Verhältnis zwischen den sichtbaren und unsichtbaren Elementen einer Formation des Politischen zu analysieren. Ihr Ziel besteht in der Sichtbarmachung und Rekonstruktion von politischen Rationalitäten und Diskursen, die als »great conversation taking place indirectly, in dispersed sites and in many venues« verstanden werden und zur Entstehung eines »Apparatus« – eines komplexen Systems zur Regulierung von Bevölkerungen und zur Steuerung politischer und ökonomischer »Probleme« – führen (Feldman 2011: 45). In der Konsequenz relativiert die non-local ethnography somit die Bedeutung des Lokalen und des direkten sinnlichen Kontaktes zu einem Ort oder einer Akteursgruppe für die ethnografische Wissensproduktion und versucht stattdessen, in den Handlungen einzelner Personen oder Akteursnetzwerke politische Rationalitäten und Regierungslogiken nach-

zuweisen, die zur Regulierung und Disziplinierung ganzer Bevölkerungsgruppen dienen – etwa solche, die Flüchtlinge an den EU-Außengrenzen als »Problem« definieren, das es im Rahmen eines europäischen »Migrationsmanagements« zu kontrollieren und abzuwehren gilt. Trotz der Fokussierung auf »Diskurse«, »Rationalitäten« und abstrakte »Apparate« folgt auch die nonlocal ethnography einem ähnlichen Interesse an ethnografischen Momenten, in denen das Zusammenwirken von sichtbaren und unsichtbaren Elementen politischer Prozesse empirisch greifbar wird. Das *Im-Feld-Sein* steht hier also weniger für die langfristige Immersion in einen überschaubaren lokalen oder sozialen Kontext, sondern für die analytische und empirische Einnahme unterschiedlicher Standpunkte, von denen aus sich wirkmächtige Diskurse und Machtsysteme als historische Produkte von sozialen Kämpfen, Konflikten und Gewaltformen dezentrieren lassen: »›being there‹ shows what is actually happening in contested moments«. (Feldman 2011: 46) Solche Verschiebungen der ethnografischen Perspektive begründen auch die methodische Vielfalt einer nonlocal ethnography: Feldforschung im Sinne von teilnehmender Beobachtung stellt in diesem Falle nur eine Vorgehensweise zur Erforschung »ortloser« Rationalitäten, Apparate und Regierungslogiken dar; zu ihren Methoden gehören zugleich Interviews, Medien- und Dokumentenanalyse, Archivarbeit oder die Auswertung statistischer Daten (ebd.: 45).

Mit ihrem Interesse an politischen Rationalitäten und Regierungslogiken stehen einige der hier veröffentlichten Beiträge in der Nähe zur nonlocal ethnography. So schildert Tobias Schwarz auf Grundlage der historischen Analyse von politischen Dokumenten und Diskursen die Genese einer Regierungsrationalität, welche die aktuelle Bürgerschaftspolitik der Dominikanischen Republik prägt. Sabine Hess zeigt am Beispiel eines transnationalen politischen Akteurs, dem *International Centre for Migration Policy Development*, wie dessen diskursive Praktiken zur Formierung neuartiger transversaler Regierungstechniken führen, die wiederum für die Genese eines EU-europäischen Apparatus des Migrationsmanagements ausschlaggebend werden.

Wir betrachten Infrastructure Studies und nonlocal ethnography trotz ihrer unterschiedlichen Herangehensweisen als komplementär; beide entwickeln ihr methodisches Instrumentarium jenseits eines vereinfachenden Empirismus. Zugleich verdeutlichen sie, dass eine Anthropologie politischer Felder unterschiedliche Ausgangspunkte wählen kann, um Formationen des Politischen empirisch und analytisch zu erschließen.

Ethnografische Momente der Reibung und Verknüpfung werden dabei als Möglichkeiten betrachtet, das Sichtbare und empirisch Greifbare mit dem Un-Sichtbaren zu verbinden, das Abstrakte zeitlich und räumlich zu situieren und damit auch hinterfragbar zu machen.

ZUR POSITIONIERTHEIT DER FORSCHERIN

Letztlich zielt eine Anthropologie politischer Felder auch darauf ab, Policies selbst ihrer Selbstverständlichkeit zu entheben und die ihnen eingeschriebenen Normativitäten zu problematisieren. Möglich wird dies, indem sich Forscher und Forscherin reflexiv und kritisch innerhalb der von ihnen untersuchten politischen Formationen positionieren und situativ auch an den diesen Formationen inhärenten Aushandlungen als Akteur und Akteurin teilnehmen. Dabei geht es neben dem ethnografischen Nachzeichnen eines Prozesses also auch um ein Nachdenken darüber, wie die eigene Präsenz die Beziehungen zwischen den Akteuren in einem politischen (Forschungs-)Feld beeinflussen und möglicherweise verändern kann. Wie Beate Binder in ihrem Beitrag festhält, wird die anthropologische und ethnologische Politikforschung nicht einfach mit politischen Prozessen konfrontiert; vielmehr argumentiert sie immer schon aus einem solchen Prozess heraus.

So sehen wir im Einklang mit Binders Forderung nach radikaler Reflexivität das methodologische Ziel und die Herausforderung einer Anthropologie politischer Felder auch in der bewussten und fortwährenden Identifizierung von Aussichtspunkten, von denen aus sich Verflechtungen, Netzwerke, Bedeutungsproduktionen und Regierungstechniken ethnografisch beobachten lassen. Reflexivität bezieht sich hier sowohl auf die zu analysierenden Prozesse und Phänomene als auch auf die Frage nach der Positioniertheit, dem Selbstverständnis und der gesellschaftlich-politischen Verantwortung, die eine Forscherin durch ihr Involvement in einem politischen Prozess übernimmt. Die Tatsache, dass die Anthropologie politischer Felder gesellschaftlich besonders aktuelle Themen erforscht und umkämpfte Räume betritt, macht diese Frage umso relevanter und die Grenze zwischen wissenschaftlicher Analyse und aktivistischer Intervention umso durchlässiger.

Das Verhältnis zwischen der politisch-gesellschaftlichen Positioniertheit der Forscher und Forscherinnen und ihrem Anspruch, übergreifende

Regierungslogiken und komplexe politische Formationen zu analysieren, ist dabei gewiss kein spannungsloses. Während im politischen Feld, wie Bourdieu es verstand, Entscheidungsträger und verantwortliche Akteure noch unschwer zu identifizieren sind, so ist dies mit der Pluralisierung politischer Felder und der Hinwendung des Forschungsinteresses zu komplexen und vielfältig verflochtenen Formationen des Politischen nicht mehr der Fall. Wie James Ferguson festhält, ist die Frage der gesellschaftlichen Verantwortung politischer Akteure sowie der Positionierung der Forscherin heute besonders relevant und neu zu diskutieren (Ferguson 2012). Ferguson weist darauf hin, dass Verantwortung in der Anthropologie traditionell Nationalstaaten und »Gesellschaften« zugeschrieben war, die räumlich und politisch als klar identifizierbare Größen galten. Mit der Transformation der Nationalstaaten und dem veränderten Verständnis von Politik und Macht wurde sowohl das Konzept der Gesellschaft als auch der Begriff des Sozialen einer kritischen Diskussion unterzogen oder gar für obsolet erklärt (Rose/Miller 2008). Politische Verantwortung lässt sich entsprechend heute nicht mehr in gleicher Weise auf einfach zu definierende soziale Einheiten oder eindeutig identifizierbare Akteure beziehen. Zugleich kann eine Disziplin wie die Anthropologie, so Ferguson, auch nicht ohne die Idee einer sozialen Kausalität existieren, sondern muss nach neuen Formen des Sozialen suchen und neue Wege finden, Gesellschaftlichkeit und Verantwortung zu verbinden (Ferguson 2012: 562). Wie also ließen sich konkrete Adressaten einer politischen Kritik bestimmen? Und sollte eine anthropologische oder ethnologische Politikforschung dies tun? Wenn bestimmte Ausgrenzungen und Repressionen nicht auf konkrete Akteure und Netzwerke zurückgeführt werden können, bedeutet dies dann, dass die politischen Zentren und Eliten ebenso aus ihrer gesellschaftlichen Verantwortung zu entlassen wären wie die Forschung selbst? Welche Formen politischen und gesellschaftlichen Engagements sind für Forscherinnen und Forscher und ihre Disziplinen denkbar, wenn die Kausalität politischer Prozesse uneindeutig, situativ oder gar nicht vorhanden zu sein scheint? Der Blick auf die Formationen des Politischen und auf die materielle Form ihrer Infrastrukturen der Macht stellt Forscherinnen und Forscher vor die Aufgabe, soziale Kausalitäten und Konstellationen neu zu denken und sichtbar zu machen.

Wenn sich eine Anthropologie politischer Felder als aus der Politik heraus forschend verstehen möchte, dann ist ein Nachdenken darüber notwendig, wie die eher kausal und abgrenzbar gedachten, akteursorientierten

Konzeptionalisierungen eines politischen Feldes (wie etwa bei Bourdieu) mit den als heterogen, prozessual und situativ konzipierten Formationen (den Apparaten, Assemblagen und Machtformen bei Foucault 2004, Rabinow 2003 oder Collier/Ong 2005) in Verbindung gebracht werden könnten. Denn genau diese Verbindung zwischen konkreten Akteursnetzwerken und Kausalitäten einerseits und den scheinbar neutralen und abstrakten Materialitäten andererseits ergibt ein ethnografisches Raster (*ethnographic grid*), welches das strategische Manövrieren und die radikale Reflexivität der Forscherin oder des Forschers ermöglicht. Wenn eine (Macht-)Formation oder Infrastruktur als materiell greifbarer und ethnografisch beobachtbarer Effekt der durch Policies ausgelösten Verknüpfungen zu verstehen ist, dann stellt sich mit der Frage nach der Materialität des Politischen zugleich auch die Frage nach Moral und Verantwortung. Die Herausforderung für eine Anthropologie politischer Felder besteht somit auch darin, das Materielle und das Moralische zur Deckung zu bringen (Ferguson 2012: 562) – ein Ziel, das durch die ethnografische Auseinandersetzung mit Politik und Macht erreicht werden kann.

LITERATUR

- Bourdieu, Pierre (2001): Das politische Feld. Zur Kritik der politischen Vernunft, Konstanz: UVK.
- Bourdieu, Pierre (2006): »Die Praxis der reflexiven Anthropologie«, in: Pierre Bourdieu/Loïc Wacquant (Hg.), Reflexive Anthropologie, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 251-294.
- Bourgois, Philippe (2009): »Recognizing Invisible Violence: A Thirty-Year Ethnographic Retrospective«, in: Barbara Rylko-Bauer/Linda Whiteford/Paul Farmer (Hg.), Global Health in Times of Violence, Santa Fe: School for Advanced Research Press, S. 17-40.
- Bowker, Geoffrey C./Baker, Karen/Millerand, Florence/Ribes, David (2010): »Toward Information Infrastructure Studies: Ways of Knowing in a Networked Environment«, in: Jeremy Hunsinger/Lisbeth Klastrup/Matthew Allen (Hg.), International Handbook of Internet Research, Heidelberg/London/New York: Springer, S. 4-25.
- Collier, Stephen J./Ong, Aihwa (2005): »Global Assemblages, Anthropological Problems«, in: Dies. (Hg.), Global Assemblages: Technology,

- Politics, and Ethics as Anthropological Problems, Malden: Blackwell, S. 3-21.
- Feldman, Gregory (2011): »Illuminating the Apparatus: Steps toward a Nonlocal Ethnography of Global Governance«, in: Cris Shore/Susan Wright/Davide Però (Hg.), *Policy Worlds: Anthropology and the Analysis of Contemporary Power*, New York/Oxford: Berghahn Books, S. 32-49.
- Feldman, Gregory (2012): *The Migration Apparatus: Security, Labor, and Policymaking in the European Union*, Stanford: Stanford University Press.
- Ferguson, James (1994): *The Anti-Politics Machine: »Development«, Depoliticization, and Bureaucratic Power in Lesotho*, Minneapolis/London: University of Minnesota Press.
- Ferguson, James (2012): »Structures of Responsibility«, in: *Ethnography* 13 (4), S. 558-562.
- Foucault, Michel (2004): *Sécurité, territoire, population: cours au Collège de France, 1977-1978*, Paris: Gallimard/Seuil.
- Haraway, Donna (1988): »Situated Knowledges: The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspective«, in: *Feminist Studies* 14 (3), S. 575-599.
- Hess, Sabine/Tsianos, Vassilis (2010): »Ethnographische Grenzregime-analyse als Methodologie der Autonomie der Migration«, in: Sabine Hess/Bernd Kasperek (Hg.), *Grenzregime: Diskurse, Praktiken, Institutionen in Europa*, Hamburg: Assoziation A., S. 243-264.
- Larkin, Brian (2013): »The Politics and Poetics of Infrastructure«, in: *Reviews in Advance* 22, S. 327-343.
- Marcus, George (1995): »Ethnography in/of the World System: The Emergence of Multi-Sited Ethnography«, in: *Annual Review of Anthropology* 24, S. 95-117.
- Marcus, George E./Saka, Erkan (2006): »Assemblage«, in: *Theory, Culture & Society* 23 (2-3), S. 101-106.
- Mosse, David (2005): *Cultivating Development: An Ethnography of Aid Policy and Practice*, London: Pluto Press.
- Müller, Birgit (2011): »The Elephant in the Room: Multistakeholder Dialogue on Agricultural Biotechnology in the Food and Agriculture Organization«, in: Cris Shore/Susan Wright/Davide Però (Hg.), *Policy Worlds: Anthropology and the Analysis of Contemporary Power*, New York/Oxford: Berghahn Books, S. 282-299.

- Rabinow, Paul (2004): *Anthropologie der Vernunft. Studien zu Wissenschaft und Lebensführung*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Römhild, Regina (2010): »Prekarität und Kreativität in Europa. Die soziale Erosion des Nationalstaates und die Mobilisierung sozialer Praxis in der Perspektive einer politischen Anthropologie«, in: *Zeitschrift für Volkskunde* 106 (1), S. 23-44.
- Rose, Nikolas/Miller, Peter (2008): *Governing the Present: Administering Economic, Social and Personal Life*, New York: Polity Press.
- Sassen, Saskia (2008): *Das Paradox des Nationalen. Territorium, Autorität und Rechte im globalen Zeitalter*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Shore, Cris (2011): »Espionage, Policy and the Art of Government: The British Secret Services and the War on Iraq«, in: Cris Shore/Susan Wright/Davide Però (Hg.), *Policy Worlds: Anthropology and the Analysis of Contemporary Power*, New York/Oxford: Berghahn Books, S. 116-123.
- Shore, Cris/Wright, Susan (Hg.) (1997): *Anthropology of Policy. Critical Perspectives on Governance and Power*, London/New York: Routledge.
- Shore, Cris/Wright, Susan (2011): »Conceptualising Policy: Technologies of Governance and the Politics of Visibility«, in: Cris Shore/Susan Wright/Davide Però (Hg.), *Policy Worlds: Anthropology and the Analysis of Contemporary Power*, New York/Oxford: Berghahn Books, S. 1-25.
- Shore, Cris/Wright, Susan/Però, Davide (2011): *Policy Worlds: Anthropology and the Analysis of Contemporary Power*, New York/Oxford: Berghahn Books.
- Star, Susan Leigh (1999): »The Ethnography of Infrastructure«, in: *American Behavioral Scientist* 43 (3), S. 377-391.
- Star, Susan Leigh (2002): »Infrastructure and Ethnographic Practice Working on the Fringes«, in: *Scandinavian Journal of Information Systems* 14 (2), S. 107-122.
- Trouillot, Michel-Rolph (2001): »The Anthropology of the State in the Age of Globalization: Close Encounters of the Deceptive Kind«, in: *Current Anthropology* 42 (1), S. 125-138.
- Tsing, Anna Lowenhaupt (2005): *Friction: An Ethnography of Global Connection*, Princeton: University of Princeton Press.
- Wedel, Janine (2011): »Shadow Governing: What the Neocon Core Reveals About Power and Influence in America«, in: Cris Shore/Susan Wright/Davide Però (Hg.), *Policy Worlds: Anthropology and the Analysis of Contemporary Power*, New York/Oxford: Berghahn Books, S.151-168.

- Wedel, Janine/Shore, Cris/Feldman, Gregory/Lathrop, Stacy (2005): »Toward an Anthropology of Public Policy«, in: *The Annals of the American Association of Political and Social Science* 600, S. 30-51.
- Wedel, Janine/Feldman, Gregory (2005): »Why an Anthropology of Public Policy?«, in: *Anthropology Today* 21 (1), S. 1-2.
- Weizman, Eyal (2008): *Sperrzonen. Israels Architektur der Besatzung*, Hamburg: Nautilus.
- Welz, Gisela (2009): »Sighting/Siting globalization«. Gegenstandskonstruktion und Feldbegriff einer ethnographischen Globalisierungsforschung«, in: Sonja Windmüller/Beate Binder/Thomas Hengartner (Hg.), *Kultur-Forschung. Zum Profil einer volkskundlichen Kulturwissenschaft*, Münster: LIT-Verlag, S. 195-210.
- Wright, Susan/Reinhold, Sue (2011): »Studying through«. A Strategy for Studying Political Transformation. Or Sex, Lies and British Politics«, in: Cris Shore/Susan Wright/Davide Però (Hg.), *Policy Worlds: Anthropology and the Analysis of Contemporary Power*, New York/Oxford: Berghahn Books, S. 86-104.